

der Goetz „l'imitation détestable de ces mauvaises pièces anglaises“ mit seinen „platitudes dégoutants“ das Publikum fesselte, oder daß Friedrich Wilhelm III. in eigener Kabinettsorder seinen Zensor anwies, dafür zu sorgen, daß die Zeitungen Goethes Geburtstagsfeier nicht mehr „mit einem ganz unangemessenen Wortgepränge“ beachteten. — Nein, weit wichtiger und unbegreiflicher erscheint uns heute die Stellung, die uns von *verwandten* Geistern unter den Zeitgenossen überliefert ist: von Klopstock, der die Iphigenie „eine steife Nachahmung der Griechen“ nennt, und klagt, „wie manche Redensart“ sie enthält, „die man nicht zu Ende lesen kann“, von Herders geistvoller Gattin, die meint: „So brav und gut Goethe im Innern ist, so hat er doch seinen großen Beruf als Dichter sehr verfehlt“, von Börne, der ihn „den grauen Star im deutschen Auge“ nennt; von Stolberg, dem der Tasso „tout uniquement mißfällt“; von Hebbel, der sich über Unsittlichkeit bei Goethe beklagt; — von Grabbe, der schreibt: „Was ist das für ein Gewäsch über den Faust. Alles erbärmlich.“

Welch ein Mangel von Verständnis in den Sphären der Mächtigen und Geistigen! Ein Mangel, der manchmal vielleicht noch peinlicher hervortreten würde, wenn man die Formen betrachtete, in denen